



DER AUTOR



Prof. Dr. Thomas Straubhaar

Direktor des HWWI

Prof. Dr. Thomas Straubhaar ist Universitätsprofessor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik, an der Universität Hamburg. 1998 wurde er Direktor des Instituts für Integrationsforschung des Europa-Kolleg Hamburg. Seit 2005 ist er Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI).

Seine Forschungsschwerpunkte sind: Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Ordnungspolitik, Bildungs- und Bevölkerungsökonomie.

ARMUT IN DEUTSCHLAND

Deutschland geht es so gut

Manchmal nimmt die sozialpolitische Diskussion in Deutschland skurrile Züge an. Da bescheinigt der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung dem deutschen Sozialstaat ein hervorragendes Zeugnis. Deutschland steht im internationalen Vergleich sehr gut da. Das Armutsrisiko ist hierzulande geringer als im EU-Durchschnitt. Es ist fast so niedrig wie in den Vorzeigeländern Niederlande, Schweden und Dänemark. Dazu kommt, dass Armut als relative Größe definiert wird. Wer weniger als 60 Prozent des Netto-Medianeinkommens hat, gilt als arm. Wenn also alle wenig hätten, gäbe es statistisch nahezu keine Armut, was der Wirklichkeit Hohn sprechen würde. **Bei einem internationalen Vergleich der absoluten Armutsrisiken zeigt sich, dass Deutschland weltweit mit am besten dasteht. Absolute Armut, dass Menschen also zu wenig zum Leben haben, ist in Deutschland kaum ein Thema.**

Alles in allem liefert die Armutsstatistik genug Gründe, die Erfolge der deutschen Sozialpolitik zu feiern. Sozialpolitische Maßnahmen vermögen offenbar das Armutsrisiko in Deutschland sehr wirkungsvoll zu reduzieren. Gerade Altersarmut spielt eine vergleichsweise geringe Rolle. Nur 2,3 Prozent der über 65-Jährigen erhalten eine Grundsicherung im Alter, die der früheren Sozialhilfe entspricht. Die vom nordrhein-westfälischen Ministerpräsi-

denten Jürgen Rüttgers geschürten Ängste über eine drohende Altersarmut erweisen sich somit als wenig stichhaltig. Alleinerziehende und deren Kinder sowie die Arbeitslosen müssten im Fokus der Sozialpolitik stehen.

Was aber geschieht? Die Ergebnisse werden benutzt, noch mehr sozialpolitische Umverteilung zu fordern. **Kaum jemand nutzt die Gunst der Stunde, um darauf hinzuweisen, dass es Deutschland bei geringer Armut, bei rekordhaft steigenden Beschäftigungszahlen und sinkender Arbeitslosigkeit heute besser geht als in den letzten 15 Jahren, ja, dass Deutschland heutzutage vielleicht und endlich die ökonomischen Folgen der Wiedervereinigung bewältigt hat. Dass es nun wichtiger wäre, die sozialen Sicherungssysteme für kommende Herausforderungen fit zu machen** – beispielsweise für die Tatsache, dass sich Deutschland zu einer Rentner-Republik entwickelt, in der größer werdende Anteile der Bevölkerung älter und älter werden. Dass es nun darum geht, die Effizienz des Sozialstaates zu maximieren und die Kosten zu minimieren, damit knapp und knapper werdende Mittel noch zielgerichteter jenen zugutekommen, die wirklich der solidarischen Hilfe bedürfen. Wie armselig, dass das niemand sagt.

Dieser Beitrag ist am 24. Mai 2008 in „Die Welt“ erschienen.